



# Pressemitteilung

## 3400 Jahre alte Stadt aus dem Tigris aufgetaucht

### Dürre ermöglicht Ausgrabung eines ehemaligen Zentrums im Reich von Mittani

Tübingen, den 30.05.2022

Ein Team aus deutschen und kurdischen Archäologinnen und Archäologen hat am Tigris eine 3400 Jahre alte Stadt aus der Zeit des Mittani-Reichs freigelegt, die aus dem Wasser des Mosul-Stausees aufgetaucht war. Ermöglicht wurde dies, weil der Wasserspiegel des Sees aufgrund extremer Trockenheit im Irak rapide abgesunken war. Bei der ausgedehnten Stadtanlage mit Palast und mehreren Großbauten könnte es sich um das alte Zachiku handeln. Dieses dürfte ein wichtiges Zentrum im Großreich von Mittani gewesen sein (ca. 1550–1350 v. Chr.).

Der Irak ist eines der weltweit am stärksten vom Klimawandel betroffenen Länder. Besonders der Süden des Landes leidet seit Monaten unter extremer Trockenheit. Um die Ernte nicht vertrocknen zu lassen, wurden seit Dezember große Mengen von Wasser aus dem Mosul-Stausee – dem wichtigsten Wasserreservoir des Irak – zu Bewässerungszwecken abgelassen. Dadurch trat am Rand des Sees, am Ort Kemune in der Region Kurdistan des Irak, eine bronzezeitliche Stadt wieder an die Oberfläche, die vor Jahrzehnten untergegangen war, bevor sie archäologisch untersucht werden konnte.

Durch dieses unvorhergesehene Ereignis geriet die Archäologie unter Zugzwang: Es galt zumindest Teile dieser großen, wichtigen Stadtanlage schnellstmöglich freizulegen und zu dokumentieren, bevor sie wieder im Wasser versank. Deshalb haben der kurdische Archäologe Dr. Hasan A. Qasim, Direktor der *Kurdistan Archaeology Organization* (KAO), und die deutsche Archäologin Junior-Professorin Ivana Puljiz (Universität Freiburg) und der deutsche Archäologe Professor Peter Pfälzner (Universität Tübingen) spontan beschlossen, eine gemeinsame Rettungsgrabung in Kemune zu unternehmen. Diese fand im Januar und Februar 2022 in Zusammenarbeit mit der Antikendirektion Dohuk (Region Kurdistan-Irak) statt.

Binnen weniger Tage wurde ein Team für die Rettungsgrabung zusammengestellt. Über die Universität Freiburg konnten kurzfristig Mittel der Fritz-Thyssen-Stiftung zur Finanzierung der Arbeiten eingeworben werden. Das deutsch-kurdische Team stand bei den Ausgrabungen unter immensem Zeitdruck, weil nicht klar war, wann das Wasser im See wieder ansteigen würde.

Den Forscherinnen und Forschern gelang es binnen kurzer Zeit, den Plan der Stadt weitgehend zu rekonstruieren. Neben einem Palast, der bereits 2018 im Verlauf einer Kurzkampagne erfasst worden war, wurden mehrere weitere Großbauten freigelegt: eine massive Befestigungsanlage mit Mauer und Türmen, ein monumentales, mehrstöckiges Magazingebäude sowie ein industrieller Komplex. Die ausgedehnte Stadtanlage datiert in die Zeit des Großreiches von Mittani (ca. 1550–1350 v. Chr.), das weite Teile Nordmesopotamiens und Syriens kontrollierte.

„Das riesige Magazingebäude ist von besonderer Bedeutung, weil darin enorme Mengen an Gütern gelagert worden sein müssen, die wahrscheinlich aus der gesamten Region herbeigeschafft wurden,“ erläutert Ivana Puljiz. Hasan Qasim schlussfolgert: „Die Ausgrabungsergebnisse zeigen, dass der Ort ein wichtiges Zentrum im Mittani-Reich war“.

Besonders erstaunlich sei, dass die Mauern dieser Gebäude sehr gut, manchmal mehrere Meter hoch, erhalten seien, und dies obwohl es sich um Bauten aus ungebrannten Lehmziegeln handele, die über 40 Jahre lang unter Wasser lagen, so das Forschungsteam. Dies habe seinen Grund darin, dass die Stadt gegen 1350 v. Chr. bei einem Erdbeben zerstört wurde und die einstürzenden oberen Teile der Mauern die Gebäude unter sich begruben.

Eine besondere wichtige Entdeckung sind fünf Keramikgefäße, in denen ein Archiv aus über 100 Keilschrifttafeln untergebracht war. Sie datieren in die mittelassyrische Zeit, kurz nach der Erdbebenkatastrophe, die die Stadt heimgesucht hatte. Einige Tontafeln, bei denen es sich vielleicht um Briefe handelt, stecken sogar noch in ihren Umschlägen aus Ton. Von dieser Entdeckung erhoffen sich die Forscherinnen und Forscher wichtige Aufschlüsse über das Ende der Mittani-zeitlichen Stadt und den Beginn der assyrischen Herrschaft in dieser Region. „Dass die Keilschrifttafeln aus ungebranntem Ton so viele Jahrzehnte unter Wasser überdauert haben, grenzt an ein Wunder“, sagt Peter Pfälzner.

Um weitere Schäden an der bedeutenden Ruinenstätte durch den Stausee abzuwenden, wurden die ausgegrabenen Gebäude im Rahmen einer von der Gerda Henkel-Stiftung finanzierten umfangreichen Konservierungsmaßnahme vollständig mit enganliegender Plastikfolie umkleidet und mit Kiesschüttungen bedeckt. Dadurch sollen die Mauern aus ungebranntem Lehm und eventuelle weitere in den Ruinen noch verborgene Funde vor dem Wasser geschützt werden. Inzwischen ist der Fundort wieder vollständig überflutet.

**Kontakt:**

Dr. Hasan A. Qasim  
Kurdistan Archaeology Organization  
Kurdistan Region of Iraq  
Telefon +964 750 4586702  
E-Mail: [hassan\\_5618@yahoo.com](mailto:hassan_5618@yahoo.com)

Jun.-Prof. Dr. Ivana Puljiz  
Universität Freiburg  
Institut für Archäologische Wissenschaften,  
Abteilung für Vorderasiatische Archäologie und Altorientalische Philologie  
Telefon +49 761 203 3143  
E-Mail: [ivana.puljiz@orient.uni-freiburg.de](mailto:ivana.puljiz@orient.uni-freiburg.de)

Prof. Dr. Peter Pfälzner  
Universität Tübingen  
Institut für die Kulturen des Alten Orients (IANES)  
Vorderasiatische Archäologie  
Telefon +49 7071 29 78530  
E-Mail: [peter.pfaelzner@uni-tuebingen.de](mailto:peter.pfaelzner@uni-tuebingen.de)

**Bilder:**

Abb. 1: Die archäologische Stätte von Kemune im ausgetrockneten Bereich des Mosul-Stausees (© Universitäten Freiburg und Tübingen, KAO).



Abb. 2: Luftaufnahme der Ausgrabungen von Kemune mit zum Teil im See versunkener bronzezeitlicher Architektur (© Universitäten Freiburg und Tübingen, KAO).



Abb. 3: Archäologinnen, Archäologen und Arbeiter legen Lehmziegelmauern der Gebäude in der alten Stadtanlage von Kemune frei (© Universitäten Freiburg und Tübingen, KAO).



Abb. 4: Die Lehmziegel der bronzezeitlichen Gebäude sind vom Wasser des Stausees durchnässt, lassen sich aber dennoch gut erkennen und freilegen (© Universitäten Freiburg und Tübingen, KAO).



Abb. 5: Die ausgegrabenen großen Gebäude aus der Mittani-Zeit werden vermessen und archäologisch dokumentiert (© Universitäten Freiburg und Tübingen, KAO).



Abb. 6: Die Archäologinnen, Archäologen und Arbeiter legen die Mauern eines großen Gebäudes in der alten Stadtanlage frei, welches als Speicherbau aus der Zeit des Mittani-Reiches interpretiert wird (© Universitäten Freiburg und Tübingen, KAO).



Abb. 7: Die Mauern des Mittani-zeitlichen Speicherbaus sind zum Teil mehrere Meter hoch erhalten (© Universitäten Freiburg und Tübingen, KAO).



Abb. 8: Keramikgefäße, in denen Keilschrifttafeln gelagert wurden, stehen in der Ecke eines Raumes aus mittlassyrischer Zeit (ca. 1350–1100 v. Chr.) (© Universitäten Freiburg und Tübingen, KAO).



Abb. 9: Eines der Gefäße mit Keilschrifttafeln wird vor seiner Bergung inspiziert (© Universitäten Freiburg und Tübingen, KAO).



Abb. 10: Blick in eines der Keramikgefäße mit Keilschrifttafeln, darunter eine Tontafel noch in ihrem originalen Umschlag aus Ton (© Universitäten Freiburg und Tübingen, KAO).



Abb. 11: Die Keilschrifttafeln werden von einer Restauratorin im Labor des Ausgrabungsteams in Dohuk vorsichtig aus den geöffneten Keramikgefäßen geborgen (© Universitäten Freiburg und Tübingen, KAO).



Abb. 12: Nach Abschluss der Arbeiten des Forschungsteams wird die Ausgrabung mit Plastikfolie großflächig abgedeckt, um sie vor dem ansteigenden Wasser des Mosul-Stausees zu schützen (© Universitäten Freiburg und Tübingen, KAO).